

Laibacher Zeitung.

N^o. 229.

Donnerstag am 8. Oktober

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. (S. M. u. f. w.). Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel v. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amstlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. September d. J. die Regiments-Arzte Dominik Hauschka und Wenzel Bernagil, dann den Dr. Konstantin v. Ettingshausen, zu wirklichen Professoren an der medizinisch-chirurgischen Josephs-Akademie allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des Agramer erzbischöflichen Ordinariats den Weltpriester der Laibacher Diözese, Anton Brodnik, zum Religionslehrer am Obergymnasium zu Agram ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirksamts-Aktuar Mathias Reßmann zum Bezirksamts-Adjunkten in Krain ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

Der Generalmajor Karl Freiherr v. Urban zum Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionär; zu Generalmajors und Brigadiers die Obersten: Anton Vilz, des General-Quartiermeisterstabes; Prokop Freiherr Dobrzensky v. Dobrzensky, Kommandant des den Allerhöchsten Namen S. E. I. Apostolischen Majestät führenden Dragoner-Regiments Nr. 3, und Karl Graf Vigot de St. Quentin, Kommandant des Dragoner-Regiments Prinz Eugen von Savoyen Nr. 5.

Ernennungen:

Der Generalmajor Franz Platner zum Festungskommandanten zu Alt-Gradiška; der Oberst Rudolf Brudermann, der Beschäftigung und Remontierungs-Branchen, zum Kommandanten des Militär-Geflütes in Babolna, und der Oberstleutnant Anton v. Zvichich, des Ulanen-Regiments Graf Civalart Nr. 1, zum Premier-Wachmeister der Ersten Arcieren-Leibgarde.

Quittirung:

Der Major Alois Altgraf zu Salm-Reifferscheid, des Dragoner-Regiments Großherzog von Toscana Nr. 4, mit Beibehalt des Militär-Charakters.

Das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat laut Erlass vom 5. d. Mts., Zahl 20.920, zu bewilligen befunden, daß die Eisenbahnstrecke Laibach-Triest am 15. d. M. für den Frachtenverkehr eröffnet werde.

Vom k. k. Landespräsidium
Laibach am 7. Oktober 1857.

Nichtamtlicher Theil.

Eine Mazzinistenfraktion.

Syrakus, 8. September. Die Mazzinisten in dieser Stadt hat vorgestern Nacht ein schwerer Schlag betroffen; eine ihrer Logen (es sollen deren hier vier, in jedem Stadtviertel eine, geben) ist während der Sitzungszeit polizeilich überrumpelt und aufgehoben worden.

Ueber den Hergang dieses Ereignisses wird aus wenig anzuzweifelnder Quelle Folgendes mitgetheilt: Es war vor bereits vier Wochen von Palermo aus an alle Intendanturen der Insel die Weisung ergangen, alle solche Personen, welche entweder Busennadeln mit rothen Steinen oder aber von rothen Korallen gefertigte Zierathen, dergleichen Amulette (weiss Agnus Dei) am rothen Bande an sich trügen, scharf beobachten zu lassen, weil die genannten Dinge selbst erwählte Kennzeichen einer Mazzinistenfraktion seien, die, röthlicher gestimmt als alle andern, sich den Namen

„Zum blutenden Herzen Italiens“ beigelegt habe und nichts Schrecklicheres als Mordmord gegen Beamte und Anhänger der Regierung im Schilde führe. Es war ferner darauf aufmerksam gemacht, daß man unter den bezeichneten Personen hauptsächlich auf das Thun und Treiben Derjenigen achten solle, die eine rothsteinige oder überhaupt eine rothe Busennadel trügen, weil die Mitglieder gedachter Fraktion sich in drei Grade theilten, deren erster der eines Kapitano's oder Kommandanten einer Loge sei, deren zweiter die „Eingeweihten des Bundes“ und deren dritter die „einfach gehörsamenden Bundesbrüder“ umfasse; als Kennzeichen der Eingeweihten gelte die rothe Nadel, als Kennzeichen des Kapitano's ebenfalls eine solche, aber in herzförmiger Gestalt. Dieser Auftrag setzte, wie unser Gewährsmann weiter erzählt, die hiesigen Sicherheitsbeamten in um so größere Verlegenheit, als die meisten Einwohner seit bereits undenklichen Zeiten der rothen Farbe in allen Schmuckstücken den Vorzug schenkten. Die Polizei-Agenten vigilirten hin und her, aber wie sehr sie sich auch abmühten, nirgends anders als bei dem weiblichen Geschlecht konnten sie die verhehlten Nadeln erblicken, was sie um so mehr in Verzweiflung versetzte, als nach dem Wortlaut des Gouvernementeerlasses gerade Syrakus die stärkste Loge aufzuweisen haben sollte. Endlich kam Jemand von ihnen auf den Einfall, sich selbst mit einem solchen Zeichen zu schmücken; er hatte dieß aber sehr schnell zu bereuen, denn noch an demselben Abend fielen in abgelegener Straße drei verlarvete Individuen über ihn her und bearbeiteten ihn so mit Messerstichen, daß er fünf Tage später seinen Geist aufgab. Man ließ nun einige Zeit vorüberstreichen und beauftragte sodann mehrere andere Geheim-Agenten mit dem Ankauf von rothen Schmuckstücken in Juwelier- und Quincaillerie-Verkaufsläden, wobei sie unter der Hand nachforschen sollten, wer leztlich wohl von dieser oder jener Sorte Käufe gemacht; doch auch diese Forschungen führten zu keinem Resultat, wohl aber geschah es, daß späterhin einige der Forschenden zur Abendzeit abgelauert und theils dorthin durchgeprügelt, theils mit Messer und Dolch arg bleibet wurden. Endlich legte sich der Zufall in's Mittel, indem die Geliebte des einen Agenten demselben, ohne daß sie von seiner polizeilichen Bedienstung eine Ahnung hatte, geschwätzte ausplauderte, wie ihr Herr, ein Advokat, ein ganzes Bündchen voll schöner rother Busennadeln besitze, welche ihm vor etwa drei Monaten von Messina aus übermittelt worden wären. Nachdem der Agent sich im weiteren Verlauf des Gespräches bei ihr nach dem näheren Umfange des Advokaten sorglich erkundigt hatte, machte er sofort höheren Orts Bericht, worauf ihm die strengste Bewahrung des Geheimnisses gegen Jedermann, selbst seine Kollegen nicht ausgenommen, anbefohlen und er um seiner Verschwiegenheit sicher zu sein, mit dem nächsten Dampfer nach Messina spedirt ward. Drei Personen, auf deren Loyalität und Unbestechlichkeit man fest bauen konnte, erhielten den Auftrag, Herrn Soretta (dieß ist der Name des Advokaten) auf allen Wegen zu überwachen, und bald hatte man durch sie in Erfahrung gebracht, daß derselbe nicht nur in einer Schifferherberge der Hafenstraße verkehre, sondern auch zwei Nächte in einer Woche dort zugebracht habe. Unter den Hafenarbeitern und Loosengehilfen gibt es ebenfalls Vigilanten, und selbige wurden beauftragt, den Herbergswirth sowie das ganze Treiben im Hause scharfer Kontrolle zu unterwerfen, während der Schlaneste dort beständige Wohnung nehmen sollte; aber entweder der Wirth merkte Unrath oder einer der Vigilanten stand (was häufig vorkommen soll) auch im Solde der Mazzinisten; denn das Einquartierungs-Begehre ward erst nach langem Zögern erfüllt und von da ab ließ sich auch Herr Soretta nicht mehr dort blicken. Ihn allein zu verhaften, schien umso weniger angemessen, als bei der Hartnäckigkeit seines Charakters wohl zu vermuthen war, man würde über die Personen seiner Mitverschworenen von ihm unter keinen Umständen Aufschluß erhalten; er blieb daher

unangestastet, aber nichtsdestoweniger der strengsten Kontrolle ausgesetzt. Mittlerweile hatte man nach Palermo berichtet, und schon mit dem nächsten Dampfer traf von dort Jemand ein, der sich betreffenden Orts als Bevollmächtigter des Gouvernements legitimirte und darum bat, nach Herrn Soretta's Wohnung gewiesen zu werden; eben war man daran, seinen Wunsch zu erfüllen, als ein zweiter Passagier des Dampfers sich bei dem Intendanten meldete und gleiche Vollmachten vorwies; jeder der beiden Ankömmlinge erklärte den andern für einen Mazzinistischen Sendling, und jeder beharrte darauf, daß der andere verhaftet werden solle; um sicher zu gehen, verhaftete man Beide, durchsuchte sie, und siehe! Jeder war im heimlichen Besitz einer rothen Nadel; Beide wurden nun in die Citadelle geführt und dort, Alles in größter Heimlichkeit, so lange verwahrt, bis der über Land verreisete Polizeikommissär, ehedem in Palermo fungirend, zurückgekehrt war, wo sich dann durch persönliche, von Letzterem angestellte Rekognoszierung der Arrestanten herausstellte, daß der Zweiteingetroffene der wirkliche Vertrauensmann sei, wie sich denn nun auch bei näherer Vergleichung der Vollmachtsdokumente Beider die Unterschriften auf der sonst mit allen offiziellen und Geheimsignaturen versehenen Vollmacht des Erstankommenen als gefälscht erwiesen. Derselbe ward mit dem zuletzt nach Palermo abgegangenen Dampfer an die dortige Behörde abgeliefert, der es auch bereits geglückt sein soll, unter den Kanzleischreibern der Statthaltertschaft Denjenigen herauszufinden, der den Verrath des diebstahligen Doppelschreibens an die Mazzinisten und die Anfertigung des falschen Dokuments ausgeführt. Der wirkliche Bevollmächtigte hatte bei Durchsicht der Papiere seines Doppelgängers eine in Chiffern geschriebene Empfehlung an Soretta vorgefunden, welche zwar keine Unterschrift, wohl aber die Kennzeichen eines von den Bündnern der palermitanischen Loge „Zum blutenden Herzen Italiens“ trug, und die für ihn um so werthvoller war, als er mittelst derselben sich bei dem Advokaten direkt einführen konnte. Seine erste Anordnung bestand darin, den in der Schifferherberge einlogirten Vigilanten wieder aus derselben entfernen zu lassen, was auch geschah.

Mit Soretta hatte er sich bald verständigt und denselben bereits nach Verlauf zweier Tage auch zur Berufung einer Logenversammlung zu bereuen gewußt, die denn auch vorgestern Nacht zum Unheil der Verschworenen statthatte. Diese waren eben so sorglos als ihr Kapitano in die Falle gegangen; denn man hatte sie dadurch, daß bereits zwei Tage vorher den Polizei-Agenten aufgegeben war, die Ueberwachung zu sistiren, vollkommen sicher gemacht; gegen 11 Uhr Nachts fanden sich über 20 Mitglieder des Grades der Eingeweihten (denn nur an der Verhaftung dieser, als der wirklich Gefährlichen, konnte den Behörden gelegen sein) in dem Hintergebäude der Herberge zusammen. Um eben dieselbe Zeit wurden sämtliche Polizeibedienstete, die Nachdienst hatten, plötzlich zusammenberufen, mit Schußwaffen versehen und, ohne noch zu wissen, um was es sich handle, nach der Hafengegend geführt, wo sie, einige 20 Mann stark, mit einem noch stärkeren Militärpiquet zusammentrafen, dann gegen das Haus marschirten und dasselbe in aller Stille umzingelten; die Mazzinisten hatten zwar eine Wache aufgestellt, aber diese wurde die Anrückenden erst gewahr, als diese sich dicht neben ihr befanden; sie that einen schrillenden Pfiff, war aber in demselben Augenblicke gefangenengenommen und geknebelt, und nun drangen auf ein vom Polizeikommissär gegebenes Signal Polizeibeamte und Soldaten ins Haus ein. Hier begegnete ihnen ein aus dem Hintergebäude kommender Mann, welcher laut „Verrath!“ schrie, zurücklaufen wollte, aber ebenfalls sofort festgenommen ward. Die Versammlung hatte den Warnungsruf zwar gehört, war aber so bestürzt, daß sie die Thüre zu schließen und die Lichter zu löschen vergaß; eingeschüchtert von den entgegenstehenden Zintenläufen, dachte sie nicht an Widerstand, sondern

ergab sich schweigend in ihr trauriges Schicksal, dem nur drei oder vier Personen durch schnelle Flucht aus dem unbewachten Fenster einer dunkeln Nebenkammer vorläufig entgingen. Die Arrestanten wurden um Mitternacht in die Citadelle transportiert, mit ihnen natürlich nur zum Schein, auch ihr Verräther; sie gehören sämtlich dem Mittelstande an; gestern ward in ihren so wie in mehreren andern Häusern Durchsuchung gehalten, die noch heute fort dauert. Drei Personen, welche als mutmaßliche Chefs der andern Mazzinisten-Gesellschaften arretiert werden sollten, sind gestern früh aus der Stadt entflohen. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. Oktober. Einer Allerhöchsten Entschliessung vom 13. September d. J. zu Folge, ist angeordnet worden, daß auf die Dauer von drei Jahren die Verbrauchsabgabe von der Erzeugung des Rübenzuckers und zwar von den im frischen Zustande zur Verarbeitung gelangenden Rüben mit achtzehn Kreuzern, und von getrockneten Rüben mit einem Gulden neun und dreißig Kreuzern vom Wiener Zentner bemessen und eingehoben werde. Diese Allerhöchste Anordnung tritt vom 1. November 1857 in Wirksamkeit.

Um jedoch den betreffenden Rübenzuckerfabriken eine größere Erleichterung zu gewähren, ist die denselben zugesandene und künftighin auch für das lombardisch-venetianische Königreich wirksame Steuerbegünstigung in der Art erweitert worden, daß der dießfalls auf die Hälfte des monatlichen, im Vorhinein zu entrichtenden Verbrauchsabgabe beschränkte Betrag, welcher bisher auf die Dauer von längstens vier Monaten den Steuerpflichtigen geborgt werden darf, auch künftig auf den vollen Betrag der fälligen, d. i. nach dem Gesetze vorhinein zu entrichtenden Verbrauchsabgabe erhöht wird. Auch diese Verfügung tritt mit 1. November d. J. in Wirksamkeit, so daß bei Benützung des Steuerkredits die im November d. J. fällig werdenden Gebühren erst Ende Februar 1858 zu berichtigen sind, während alle übrigen, bezüglich der Vergütung der Verbrauchsabgabe von Zucker aus Runkelrüben bestehenden Anordnungen ungeändert bleiben. (Oest. Corr.)

Wie dem „Pesther Lloyd“ geschrieben wird, hat dem Vernehmen nach die Bankdirektion bestimmt, daß in ihrem Wechselportefeuille befindliche Wechsel von nun an nur vom Akzeptanten selbst vor der Verfallszeit eingelöst werden können. Der Akzeptant hat hierbei persönlich in der Eskomptebank der Nationalbank zu erscheinen, sich dort als solcher zu legitimieren und hat keinen Anspruch auf Erloß der Interkalarzinsen. Diese Maßregel, die als Vorläufer weiterer Beschlüsse bezüglich des Eskomptegeschäftes der Bank zu betrachten ist, deutet unverkennbar auf Entdeckung eines unerlaubten Verfahrens, das die Produktion von bankfähigen Wechseln zum Zwecke hatte. Fingirte oder auch mit falschen Unterschriften versehene Wechsel hatten, durch irgend ein Haus einmal in die Bank gebracht, dort ein sicheres Asyl gefunden, in dem sie mit Gewißheit bis zur Verfallszeit verblieben. Einige Tage vor derselben wurden sie ohne Schwierigkeit in der Eskomptekasse rückgelöst und dadurch demjenigen, dessen Name, Firma oder Unterschrift einen Mißbrauch erfahren hatte, die Möglichkeit benommen, in Kenntniß dieses Umstandes zu gelangen.

Durch die angeführte Maßregel wird nun diesem strafbaren Treiben mit einem Male ein Ende gemacht, da nun der Wechsel jedenfalls in die Hände des auf demselben befindlichen Akzeptanten gelangen muß. Eine Ausnahme von dieser Vorschrift findet nur bei eingetretener notorischer Insolvenz des Akzeptanten Statt, in welchem Falle der Einkäufer zur Rücklösung des Wechsels aufgefordert wird und sodann auch die entfallenen Zinsen rückvergütet erhält.

Wie man der „Presse“ aus Klagenfurt schreibt, herrscht dort fühlbarer Mangel an Blei. Wie die Roheisenproduktion schon längst nicht mehr den Anforderungen der verschiedenen Eisenfabriken genüge, und Roheisen nur gegen bares Geld und Protektion zu erhalten sei, so sei dieß gegenwärtig auch bereits beim Blei der Fall. Auch dieß Metall bekomme man längst nicht mehr gegen längerfristige Raten, sondern werde selbst langjährigen Abnehmern von den übermühtigen Gewerken nur wie eine Gnade gegen bares Geld zu hohen Preisen überlassen.

Man schreibt der „Trierer Ztg.“ von Rio de Janeiro, 30. August: Die kaiserl. österr. Fregatte „Novara“ geht morgen, Montag, früh unter Segel, nachdem sie 26 Tage in der Bai von Rio vor Anker gelegen, und die Mitglieder der Expedition, sowohl Offiziere wie Naturforscher, auf das ausgezeichnete von allen Klassen der Gesellschaft behandelt worden waren. Am 18. d. M. feierte die Mannschaft der kais. Fregatte das Geburtsfest ihres Kaisers. Schon am Morgen verkündeten 21 Kanonenschüsse und das feierlich-zierliche Gewand der Fregatte ein ungewöhnliches Ereignis. Um 10 Uhr wurde vom Kapitan der Fregatte an Bord eine solenne Messe ge-

lesen, welcher gleichfalls der kais. österr. Ministerresident von Sonnenfthner, der österr. Generalkonsul, sowie mehrere zufällig hier anwesende Oesterreicher beizuhöhen. Nach dem Gottesdienst gab der Commodore einer Anzahl geladener Gäste ein Gabelfrühstück an Bord und Abends fand beim Ministerresidenten ein Diner Statt, zu dem außer einer Anzahl von Mitgliedern der Novara-Expedition auch zwei hoch angesehene Brasilianer, der Minister des Auswärtigen und der Bischof de Uruguay (welcher bekanntlich den Sturz Rosa's herbeiführte und sich als früherer Minister des Auswärtigen in der Streitfrage mit England wegen Durchführung der Aberdeen Bill so taktvoll benahm), geladen waren. Während des Diners spielte die Musikbande der Fregatte im Garten des Ministerresidenten und trug durch die Wahl der aufgeführten Musikstücke nicht wenig dazu bei, das Fest zu einem echt österreichischen zu machen. Der Minister des Auswärtigen, Bischof de Managuape, brachte den ersten Toast auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich aus, welcher durch den Herrn Ministerresidenten mit einem Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien erwidert wurde, worauf jedes Mal die betreffende Nationalhymne ertönte. Um die Mittagsstunde und beim Einholen der Flagge wurden gleichfalls wie am Morgen 21 Kanonenschüsse gegeben.

Prag, 3. Oktober. Se. k. k. Apostolische Majestät sind gestern Nachmittags kurz vor 5 Uhr mit einem Separathofzuge von Bodenbach in Prag eingetroffen und haben ohne längeren Aufenthalt die Reise nach Tschl weiter fortgesetzt. Da auch auf der Rückreise über ausdrücklichen Allerhöchsten Befehl jeder feierliche Empfang zu unterbleiben hatte, so verließen Se. Majestät noch vor der Personenhalle des hiesigen Eisenbahnhofs den Train und bestiegen den daselbst bereits harrenden vierspännigen Hofreißwagen. Se. Majestät wurden von der in der Nähe des Bahnhofes befindlichen zahlreichen Menschenmenge mit Jubelrufen empfangen und fuhren durch die Hibernergasse und über den Wenzelsplatz zum Wyszgrader Thor. Dem Wagen, in welchem Se. Majestät der kais. Plaz genommen, fuhr ein Wagen voran, in welchem der k. k. Hofdirektor saß; ein zweiter Wagen mit dem Reichsmarschall Sr. k. k. Majestät folgte. — Se. Excellenz der erste Generaladjutant Herr Graf Grünne ist nach Kladrub weiter gereist.

Linz, 3. Oktober. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute um 6 Uhr Abends in Tschl eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, 2. Oktober. Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß die Anlage eines Kriegshafens am Jasmunder Boden als gesichert zu betrachten sei, und daß die betreffenden Ausführungsarbeiten im nächsten Frühjahr beginnen werden.

Prinz Murat war am 1. Oktober in Berlin eingetroffen. Der König empfing denselben am nächsten Vormittag im Schloß Bellevue und nahm aus den Händen desselben ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers der Franzosen entgegen. Später begab sich der Prinz nach Sanssouci, um einer Einladung zur königlichen Tafel Folge zu leisten. Am 3. Okt. ist Prinz Murat wieder abgereist.

Die Kabinete von Berlin und von Wien haben, übereinstimmenden Berichten zufolge, die Vorstellungen der holländischen Ständeversammlung nachdrücklich unterstützt und die übrigen Großmächte rathen Dänemark gleichfalls zur Nachgiebigkeit. Herr v. Bülow, welcher nach Stuttgart gegangen war, um den dänischen Interessen die Gunst der beiden Kaiser zu gewinnen, hatte daselbst eine Aufnahme gefunden, welche die Widerstandspolitik in keiner Weise ermuthigen kann.

Berlin, 3. Oktober. Nach der vom Zentral-Bureau des Zollvereins aufgestellten provisorischen Abrechnung der Zoll-Einnahme für das erste Semester l. J. hat die Brutto-Einnahme der Eingangsgabgaben im Ganzen 12,629,096 Thlr., die der Aus- und Durchgangsgabgaben zusammen 282,940 Thlr., die Gesamt-Brutto-Einnahme mithin 12,912,036 ergeben. Von den Eingangsgabgaben, welche Netto 11,290,926 Thaler brachten, fallen auf Preußen 5,728,874 Thlr., auf Baiern 1,483,808 Thlr., auf Hannover 1,167,637 Thaler; von den Aus- und Durchgangsgabgaben des östlichen Verbandes im Netto-betrage von 143,606 Thaler kommen auf Preußen 114,660 Thlr., von denen des westlichen Verbandes (106,877 Thlr.) auf Preußen 27,432 Thaler. Im Ganzen hat Preußen von seiner Einnahme 1 Mill. 653,769 Thlr. herauszugeben, Baiern dagegen noch 1,151,971 Thaler, Hannover noch 404,665 Thaler zu empfangen.

Die Berliner „Zeit“ äußert sich über die Helena-Medaille folgendermaßen:

„Die Stiftung dieser Medaille hat zu Ausdeutungen und Hoffnungen Anlaß gegeben, welche eine nähere Kenntniß der Sachlage als irrtümlich erschei-

nen läßt. In Folge dieser irrtümlichen Auffassung über die Bedeutung der „Helena-Medaille“ hat man theils den Kreis der Anspruchsberechtigten zu weit gezogen, theils an ihre Verleihung die Hoffnung pekuniärer Vortheile geknüpft. Allerdings hat der Kaiser Napoleon wenige Tage vor seinem Tode in seinem Testamente bestimmt, „daß die Hälfte seines Privatvermögens an die Offiziere und Soldaten der französischen Armee fallen solle, die seit 1792—1815 für den Ruhm und die Unabhängigkeit der Nation gekämpft haben.“ Indessen ist der größte Theil dieses Privatvermögens theils von Napoleon selbst vorausgabt, theils demnach in andere Hände übergegangen, so daß die Erfüllung dieser Bestimmung im Sinne des Testators gegenwärtig nicht mehr ausführbar erscheint. — Es ist daher auch mit der Kreirung der Helena-Medaille eine derartige Vertheilung von Legaten nicht verbunden worden. Vielmehr liegt die Auffassung nahe, daß die St. Helena-Medaille bestimmt ist, an die Stelle der Legate zu treten, welche der Kaiser Napoleon auf St. Helena den Soldaten der französischen Armee in Aussicht gestellt. Hiefür spricht auch der Umstand, daß — in Uebereinstimmung mit dem Wortlaut jener testamentarischen Bestimmung — die Medaille nur an diejenigen Krieger verliehen werden soll, welche in der französischen Armee selbst gedient haben. Es können hiernach alle diejenigen Angehörigen deutscher Staaten, welche in der Rheinbund-Armee an den Feldzügen des Kaisers Theil genommen, keine Ansprüche auf die Medaille machen, und der Kreis der Anspruchsberechtigten beschränkt sich vielmehr auf die alten Krieger des linken Rheinufer, während dasselbe mit dem französischen Reich unmittelbar verbunden war.“

Stuttgart, 2. Oktober. Der bisherige französische Gesandte Marquis de Ferrière le Vayer hat dem Könige sein Abberufungsschreiben überreicht. — Kaiser Napoleon hat der Hofdienerschaft 30,000 Fr. hinterlassen, für die Stuttgarter Armen 1500 fl., zum Zweck der Einführung der barmherzigen Schwestern 1000 fl. und für den Vincenz-Elisabethen-Verein 500 fl. Der Finanzminister von Knapp, welcher ihn von Bruchsal nach Stuttgart geleitet, erhielt eine Dose mit Brillanten, General von Baur das Großoffizierskreuz, die Oberamtsmänner von Stuttgart und Cannstatt das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Der junge Mensch, der in Stuttgart beim Einzuge des Kaisers der Franzosen „viva la republique française“ rief, war ein exaltierter Polytechniker aus Havre, der schon seit anderthalb Jahren in Stuttgart in der polytechnischen Schule ist. Er wurde sogleich eingesperrt, über die Anwesenheit der Kaiser in Haft behalten, dieser Tage aber freigelassen, jedoch mit dem Bedenken, Stuttgart und Württemberg innerhalb 6 Tagen zu verlassen.

In der Sitzung des Schwurgerichtes im Turner-Prozesse zu Hanau am 2. d. M. wurden sämtliche Angeklagte, welche erschienen waren, durch den einstimmigen Ausspruch der Geschworenen freigesprochen, wogegen die Richterschenen zu Zuchthausstrafen von 8—3 Jahren, je nach dem Grade ihrer Theilnahme verurtheilt wurden.

Gera, 1. Oktober. Heute Vormittag fand die Eröffnung des Landtags für das Fürstenthum Reuß jüngere Linie Statt.

Frankreich.

Aus Paris, 2. Oktober, wird der „Rölnr Ztg.“ geschrieben: Laut Privatnachrichten aus Pondichéry vom 30. August war die Lage der Dinge in den drei Bezirken, welche die französischen Besitzungen in Indien bilden, sehr befriedigend. Das Fest der Muselmänner hatte am 27. August begonnen und war in großer Ordnung vor sich gegangen.

Großbritannien.

Der „Morning Advertiser“ stellt über Rana Sahib folgende kühne Betrachtungen an:

„Was hat mit Rana Sahib zu geschehen? Rana Sahib hat das Recht verweigert, den Namen eines Menschen führen zu dürfen; demnach muß er, falls er in unsere Hände fällt, in einem eisernen Käfig eingesperrt nach England gebracht und im zoologischen Garten ausgestellt werden. Der Preis, ihn sehen zu dürfen, müßte auf eine Krone festgesetzt werden; da nun wenigstens 500,000 Personen das Ungeheuer sehen wollen, so wird sich aus den Einnahmen eine Summe von 62,500 Pfd. St. zu Gunsten der von den Opfern Rana Sahib's hinterlassenen Angehörigen ergeben. Gegen dieses Projekt ließe sich vielleicht nur Eins einwenden, daß nämlich die Tiger und die anderen wilden Thiere des zoologischen Gartens Klage erheben würden, daß sie durch jenes Ungeheuer in den Hintergrund gedrängt würden.“ (Das englische Blatt scheint das Sprichwort von den Nürnbergern nicht zu kennen. D. M.)

Eine westindisch-pazifische Post ist per „Parana“ angekommen. Das Begräbniß Mr. Sullivan's, des englischen Gesandten, der in Lima

ermordet wurde, hat am 15. September stattgefunden. Alle öffentlichen Plätze waren den Tag geschlossen. Man hatte noch keine Spur der Mörder. Die Ermordung scheint übrigens keine politische Veranlassung gehabt zu haben, sondern Privatrage gewesen zu sein. Admiral Bruce hat sich deshalb der Einmischung enthalten. Die britischen Kaufleute haben 50.000 Dollars und die Regierung hat außerdem 10.000 Dollars für die Entdeckung der Mörder ausgeschrieben.

Nähen.

Aus den neuesten Berichten aus China ist zu entnehmen, daß die Franzosen nun ebenfalls Händel mit dem himmlischen Reiche suchen. Das Geschwader des Admirals Rigaud de Genouilly ist angekommen. Nachdem der Admiral am 13. Juli in Macao angekommen war, und den Befehl über sämtliche Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern in seinen Händen vereinigt hatte, wurde er vom Herrn v. Bourboulou benachrichtigt, daß letzterer den Gouverneur von Canton aufgefordert habe, ihm wegen der Ermordung des französischen Missionärs Chapedelaine Genugthuung zu geben, widrigenfalls er die Beziehungen mit Canton abbrechen müsse. Da diese Art Ultimatum unbeantwortet blieb, so sind die Beziehungen zwischen Frankreich und China abgebrochen, und dabei wird es bis zur Ankunft des französischen Bevollmächtigten, Baron Gros, auch bleiben. Von Macao begab sich das französische Geschwader nach Hongkong, wo zwischen Admiral Seymour und Admiral Rigaud de Genouilly eine freundschaftliche Besprechung stattfand. Beide Admirale verständigten sich mit Lord Elgin beaufsichtigt des Feldzugsplanes. Nach langer Debatte beschloß man, jede Entscheidung bis zur Ankunft des Baron Gros zu vertagen. Inzwischen hat Admiral Seymour Canton in den Zustand der Blockade erklärt, um dem den Allirten nachtheiligen Verkehr zwischen Peking und den Amerikanern ein Ende zu machen.

Ostindien.

Der interessanteste Theil der ausführlichen Berichte der jüngsten Ueberlandspost in den englischen Blättern bezieht sich auf Delhi. Hier hatte vom 23. bis 30. Juli Abends Waffenstillstand geherrscht und englische Spione aus Delhi erklärten diese Ruhe durch Zerwürfisse, welche zwischen der mahomedanischen Bevölkerung der Stadt und den Muterern eingetreten waren. Die Sepoy's weigerten sich nämlich, an einem mahomedanischen Feste theilzunehmen, das auf den 31. Juli fiel. Dem König soll es indessen gelungen sein, sich durch große Versprechungen fähiger zu machen, und die Versöhnung im Innern der Stadt sollte außerhalb derselben die Blutrache empfangen. Am Morgen des 31. zogen nämlich zwei starke Truppenabtheilungen aus der Stadt und eine derselben versuchte eine von den Engländern zerstörte Brücke wieder herzustellen. Der Versuch mißlang in Folge des hohen Wasserstandes und nun vereinigten sich am Abend die beiden Horden zu einem Angriffe, wie ihn die Engländer in diesem Feldzuge noch nicht gesehen hatten.

Die Muterer rückten mit dem Rufe „vorwärts Bruder“ bis hart an die englischen Werke vor, doch fehlte ihnen der Muth zu einem entscheidenden Angriffe, und so konnten die Engländer, wohl gedeckt, in den Reichen des Feindes furchtbare Verwüstungen anrichten. Indessen wurde die Kampflust der Hindu's immer verbissener und der Angriff ein allgemeiner; alle äußeren Posten der Engländer standen im Gefecht und von den Wällen der Stadt brüllte das Geschütz zur Unterstützung der muterischen Waffen. Die ganze Nacht, den ganzen Tag des 1. August, die folgende Nacht hindurch bis spät am Morgen des 2. dauerte das Gefecht, das endlich mit dem Rückzuge der Muterer schloß. Ihre Todten und Verwundeten lagen in Haufen vor den englischen Wällen und lange Wagenreihen hatten den ganzen Tag über zu thun, die Leichen der Rebellen wegzuschaffen. Die Engländer zählten 10 Tode, unter diesen einen tapfern, aus den früheren Kämpfen in Afghanistan bekannten Offizier, und 36 Verwundete.

Den Muterern that die Ruhe nicht weniger Noth als ihren glücklichen Gegnern; am 3., 4. und 5. fiel kein Schuß. In den nächsten Tagen belästigte wohl die Artillerie vor Delhi das englische Lager, doch bot erst der 12. August wieder ein hervorragendes Ereigniß. Am 10. hatten nämlich die Muterer außerhalb der Stadt eine neue Batterie eröffnet und diese drohte den Engländern so gefährlich zu werden, daß Brigadier Shovers die Weisung erhielt, sie zu stürmen. Der Angriff war ein glücklicher und der Verlust der Engländer dabei sehr gering; doch wurden ihnen drei Offiziere verwundet; Einer tödtlich.

Wir haben bereits erwähnt, daß man sich im englischen Lager auf einen entscheidenden Sturm vorbereitete. Bei Abgang der letzten Post betrug das

Belagerungskorps 6200 Mann dienstfähige Leute und 1060 Kranke und Verwundete. Das Korps, welches unter der Anführung des Generals Nicholson erwartet wurde, sollte 5000 Mann stark sein, und mit diesen Truppen glaubte man einen Angriff auf die Muterer-Burg wagen zu können. In Delhi scheint man den bezüglichen Gerüchten, welche im englischen Lager zirkulirten, Glauben beizumessen, denn es wird versichert, daß der König seine Frauen weggeschickt hat, um sie in Muttra unterzubringen, welche Station von den Muterern eben besetzt wurde. Der Weg dahin steht ihnen offen, da es bis zum Abgang der letzten Nachrichten den Engländern nicht geglättet war, die Schiffbrücke über die Dschamna zu zerstören.

Die „Times“ bringt eine interessante Mittheilung aus Cawnpore, welche von einem englischen Spion herrühren soll. Derselbe, ein Soldat des 1. eingebornen Infanterieregiments, nennt sich Nuofoor Jewarree, befand sich in Wanda beim ersten Ausbruch der Mutererei und rettete bei dieser Gelegenheit einen Mr. Duncan und dessen Frau das Leben, indem er sie in seiner Hütte verbarg und später dem Rajah einredete, sie seien Willens muslimännisch zu werden. Dafür gerieth er in bösen Geruch bei seinen Kameraden, und als die Muterer in Cawnpore einmarschirten, nahm ihm der Rana sein ganzes Vermögen, ungefähr 300 Rupien, und sperrte ihn mit 4 anderen Sepoy's im selben Hause mit den Europäern ein. Beim Gefechte zu Jutehpore ließ ihn der Rana frei, worauf er nach Gunde Nuddee zurückging und von dort zu den Engländern übertrat. Seine Erzählung betrifft Rana's schändlich verrätherischen Angriff auf die Bote General Wheeler's. Das Boot, in welchem General Wheeler verwundet lag, blieb bei der Fahrt Stromab in der Nähe des Ufers stecken. Da kam die Infanterie mit Kanonen heran und eröffnete das Feuer. Mit der großen Kanone wußten die Sepoy's nichts anzufangen, weil sie die Elevationschraube nicht verstanden; aus der kleinen feuerten sie Kartätschen und die Infanterie mit Flinten. Dieß dauerte den ganzen Tag. Es that den Sahibs nicht viel Schaden. Sie antworteten mit ihren Büchsen aus dem Boote und verwundeten mehrere Sepoy's am Ufer. Eben so wehrten sich die Sahibs in den andern Bötchen. Als der Rana davon hörte, schickte er in der Nacht noch 3 Kompagnien ab und diese brachten ein Boot nach Cawnpore zurück. Da kamen aus diesem Boot 69 Sahibs heraus und 25 Mem Sahibs (Damen) und 4 Kinder — 1 Knabe und 3 halberwachsene Mädchen. Der Rana befahl hierauf, die Mem Sahibs von den Sahibs zu trennen und letztere zu erschießen. Aber die Gillis Pultun (erstes bengalische eingeborene Infanterie) sagten: „Wir wollen Wheeler Sahib nicht erschießen, der unsern Pultuns Namen groß gemacht hat und dessen Sohn unser Quartiermeister ist; auch wollen wir die andern Sahibs nicht erschießen. Thue sie ins Gefängniß.“ Dann sagten die Nadire Pultun: „Was ist das für eine Rede? Sie ins Gefängniß stecken; wir erschlagen ihre Männer.“ So wurden denn die Sahibs auf den Boden gesetzt, und zwei Kompagnien Nadire-Pultun stellten sich ihnen gegenüber, um zu feuern. Da sagte eine der Mem Sahibs: „Ich verlasse meinen Mann nicht; wenn er sterben muß, so will ich mit ihm sterben.“ So lief sie hin, und setzte sich hinter ihren Gatten, ihn um den Leib fassend. Und gleich darauf riefen auch die anderen Mem Sahibs: „Wir wollen mit unsern Männern sterben!“ Und sie gingen Alle und setzten sich eben so. Dann sagten die Männer: „Geht zurück!“ aber sie wollten nicht. Der Rana gab hierauf seinen Soldaten Befehl, und diese gingen hin und zogen die Mem Sahibs mit Gewalt fort, sie bei den Armen fassend; aber sie vermochten nicht des Doktors Weib forzuziehen, welche sitzen blieb. Dann, gerade als die Sepoy's feuern wollten, rief der Padre (Kaplan) dem Rana zu und bat ihn um Erlaubniß, vor dem Sterben zu beten. Der Rana gewährte es. Die Juffeln des Padre wurden so weit gelöst, daß er ein kleines Büchlein aus der Tasche nehmen konnte, aus welchem er vorlas, aber während dem weinte und schrie einer der Sahibs, der an Arm und Bein verwundet war und rief den Sepoy's zu: „Wenn ihr uns tödten wollt, warum thut ihr es nicht geschwind und gleich?“ Nachdem der Padre einige Gebete gelesen, machte er das Buch zu, und die Sahibs schüttelten einander die Hände. Dann feuerten die Sepoy's. Ein Sahib rollte dahin, ein anderer dorthin, sowie sie saßen; aber sie waren nicht todt, nur verwundet; so gingen die Sepoy's hin und gaben ihnen mit Säbeln den Gnadenstoß. Nach diesem wurden alle Weiber und Kinder, 122 an Zahl (d. h. die aus den andern Booten mitgerechnet) nach dem gelben Hause gebracht, welches Euer Spital war und später, als wir Sepoy's mit dem Rana nach Jutehpore gingen, kamen sie in das Haus, wo sie dann ermordet wurden.

Man fragte den Spion: „Sind unsere Frauen von dem Rana Sahib oder seinen Leuten entehrt worden?“ Er antwortete: „Nicht das ich wüßte, außer vielleicht General Wheeler's jüngste Tochter, und über diesen Fall bin ich nicht gewiß. Dieß war ihre Geschichte. Als sie die Mem Sahibs aus dem Boote nahmen, brachte ein Sowar (Kavallerist) sie nach seinem Hause. Sie ging gelassen; aber bei Nacht stand sie auf und faßte den Säbel des Sowars. Er schlief, seine Frau, sein Sohn und seine Schwiegermutter schliefen im Hause mit ihm. Sie tödtete Alle mit dem Schwerte und dann ging sie und warf sich in den Brunnen hinter dem Hause. Am Morgen, als Leute kamen, und die Todten im Hause fanden, war ein Geschrei: „Wer hat das gethan?“ Da sagte ein Nachbar, daß er bei Nacht Jemand gesehen habe, wie er hinaus ging und sich in den Brunnen warf. Sie gingen zum Brunnen und schauten und siehe, da war Misses Baba todt und geschwollen.

Tagsneuigkeiten.

Wien, 6. Okt. Gestern Abends zwischen 10 und halb 11 Uhr ist der hochverehrte Künstler Wenzel Scholz, der seit länger als 30 Jahren sich der ungetheilten Liebe des Wiener Publikums erfreute, nach einem monatlangen Leiden verschieden.

Der k. k. General der Kavallerie, Karl Graf Civalart, Inhaber des Uhlanen-Regiments Nr. 1, ist am 5. d. in Baden bei Wien gestorben.

Der k. k. FML. v. Borsdolo ist am 1. d. in Hermannstadt im 65. Lebensjahre gestorben.

Aus Petersburg wird ein furchtbares Unglück gemeldet, welches der Sturm, der vom 21. bis 23. September im finnischen Meerbusen wüthete, veranlaßt hat. Ein von Neval ausgegangenes kaiserlich russisches Linienschiff ist unweit der Insel Helgoland untergegangen, ohne daß die in der Nähe befindlichen Schiffe von 1100—1500 Menschen, welche an Bord waren, einen Einzigen retten konnten.

Telegraphische Depeschen.

Fiume, 4. Okt. Die k. k. Marineakademie wurde heute feierlich eröffnet.

Florenz, 3. Oktober. Das Befinden der Großherzogin Anna hat sich bedeutend gebessert, das Fieber nimmt ab, der Ausschlag ist wieder hervorgetreten und die Kranke genöß einige Stunden ruhigen Schlafes.

Parma, 3. Okt. Die amtliche „Gazzetta“ enthält eine Verordnung der Regentin, wodurch die in Folge der mit 30. September d. J. eingetretenen Auflösung des österreichisch-italienischen Zollverbandes nothwendig gewordene Reorganisation des parmesanischen Zollwesens kundgemacht wird. Die Transitzölle sind hierin abgeschafft.

Paris, 6. Okt. Der „Moniteur“ bringt ein kaiserliches Dekret, wodurch mehrere Maßregeln, darauf berechnet, die Ausfuhr von Gerathen aus Algier nach dem Ausland zu hindern und deren Einfuhr auf fremdländischen Schiffen nach Frankreich zu regeln, bis zum 30. Sept. 1858 prorogirt worden.

Nach dem „Pays“ hat das spanische Kabinett am 1. d. M. seine Entlassung gegeben; Narvaez verließ am 3. seinen Posten. Dem Vernehmen nach sollte Versundi die provisorische Leitung des Kabinetts übernehmen. Bravo Murillo verläßt Paris, um nach Madrid zu reisen. Narvaez sei bereits nach Paris abgereist.

Berlin, 6. Okt. Gestern ist der König von Sachsen hier eingetroffen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wareneinfuhr

aus ausländischen Häfen in Triest.

Am 1. Oktober.

Von Konstantinopel: 114 Z. Wolle, 27 Z. Seide, 88 Z. Meerschaum, 10 Z. Seide, 7 Z. Cocons; 13 Z. Seidenraupensamen, 22 Z. Safflor; von Volo: 30 Z. Cocons; von Lagos: 6 Z. Tabak; von Smyrna: 5 Z. Bluteigel; von Canea: 17 Z. Mandeln; von Candia: 8 Z. Mandeln; von Salonich: 13 Z. Bluteigel; von Syra: 29 Z. Leder; von Patras: 169 Z. Weinbeeren; von Cephalonia: 138 Z. Korinthen, von S. Maura: 19 Z. Korinthen; von Catanea: 53 K. Süßholzwasser, 461 Z. Schwefel, 300 Z. Soda, 403 K. Zitrone, 41 S. Haselnüsse, 330 S. süße und bittere Mandeln; von Egion: 450,500 Pfd. Korinthen; von Damarosa: 784 K. Mais; von Bratia: 365 K. Mais; von Catacolo: 150,000 Pfd. Korinthen; von Preveja: 88 V. Wolle, 950 St. Hafer; von Bari: 14 Z. Öl, 371 Z. Mandeln, 79 Z. Anis, 28 Z. Fenchel, 200 Z. Feigen, 27 Cant. Johannisbrot; von Biseraglia: 601 Z. Mandeln, 4 Z. Leinsamen, 21 Z. Feigen; von Monopoli: 9 Z. Mandeln; von Molfetta: 26 Ztr. Öl, 164 Ztr. Mandeln, 5 Z. Brüche u. s. w.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.

Wien 6. Oktober, Mittags 1 Uhr.

Die Anfangs recht günstige Stimmung ermattete im Laufe des Geschäftes aus Anlaß zahlreicher Realisirungen, nahm aber am Schluß wieder einigen Aufschwung.

Auch die Geldverhältnisse gestalteten sich gegen Ende günstiger. Devisen, Frankfurt und Augsburg ausgenommen, sehr viel vorhanden, und mehr ausgetreten als gesucht.

National-Anlehen zu 5%	82 1/2 - 82 3/4
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	93 - 93 1/2
Comb. Venet. Anlehen zu 5%	95 - 95 1/2
Staatsanleiheverschreibungen zu 5%	81 1/2 - 81 3/4
deto " 4 1/2 %	71 - 71 1/2
deto " 4 %	64 - 64 1/2
deto " 3 1/2 %	51 - 51 1/2
deto " 2 1/2 %	41 - 41 1/2
deto " 1 1/2 %	16 1/2 - 16 3/4
Gleggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5%	96 -
Oedenburger do do " 5%	95 -
Peßher do do " 4%	95 -
Mailänder do do " 4%	94 -
Grundentl.-Oblig. N. Dett. " 5%	88 - 88 1/2
deto Ungarn " 5%	79 - 79 1/2
deto Galizien " 5%	78 1/2 - 79
deto der übrigen Kronl. zu 5%	85 - 87
Banco-Obligationen zu 2 1/2 %	62 1/2 - 62 3/4
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	320 - 322
deto " 1839	139 - 139 1/2
deto " 1854 zu 4%	107 - 107 1/2
Como Rentcheine	17 - 17 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4%	82 - 83
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5%	84 1/2 - 84 3/4
Gleggnitzer do do " 5%	79 - 80
Donau-Dampfsch.-Oblig. " 5%	86 - 87
Lloyd do do (in Silber) " 5%	88 - 89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank. pr. St.ück	108 - 109
Aktien der Nationalbank	971 - 972
5% Pfandbriefe der Nationalbank	99 1/2 - 99 3/4
12monatliche	210 1/2 - 210 3/4
Aktien der österr. Kredit-Anstalt	120 - 120 1/2
" N. Dett. Gskompte-Ges.	232 - 232 1/2
" Budweis-Linz-Gmundner-Eisenbahn	172 1/2 - 173
" Nordbahn	281 - 281 1/2
" Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Frank.	100 1/2 - 100 3/4
" Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	101 1/2 - 101 3/4
" Süd-Norddeutsche Verbindungs-Eisenb.	100 1/2 - 100 3/4
" Theiß-Bahn	243 - 243 1/2
" Comb.-Venet. Eisenbahn	190 1/2 - 191
" Kaiser Franz Josef Orientbahn	104 1/2 - 105
" Triester Jose	541 - 542
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft	100 1/2 - 101
" do do 13. Emission	360 - 365
" des Lloyd	62 - 64
" der Peßher Kettenb.-Gesellschaft	72 - 74
" Wiener Dampfm.-Gesellschaft	20 - 22
" Preßb. Tyrr. Eisenb. l. Gmiff.	29 - 30
" do do 2. Emiss. m. Priorit.	80 - 80 1/2
" Esterhazy 40 fl. Lofe	27 1/2 - 28
" Windischgrätz	27 1/2 - 28
" Waldstein	14 1/2 - 14 3/4
" Reglebach	44 1/2 - 44 3/4
" Salin	38 1/2 - 39
" St. Genois	38 1/2 - 38 3/4
" Palffy	40 1/2 - 40 3/4
" Glary	

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 7. Oktober 1857.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.W.	81 1/8
deto aus der National-Anleihe zu 5 " in G.W.	82 13/16
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 100 fl.	106 7/8
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%	79 1/8
Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Siebenbürgen 5%	78 1/2 fl. in G.W.
Bant-Aktien pr. St.ück	969 fl. in G.W.
Exempte-Aktien von Nieder-Österreich für 500 fl.	600 fl. in G.W.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	215 fl. in G.W.
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	279 3/4 fl. in G.W.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 1000 fl. G.W.	1750 fl. in G.W.
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	200 7/8 fl. in G.W.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	203 fl. in G.W.
Theißbahn	200 3/4 fl. in G.W.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.W.	539 fl. in G.W.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 100 fl.	360 fl. in G.W.
Orientbahn	190 fl. in G.W.

Wechsel-Kurs vom 7. Oktober 1857.

Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld.	105 1/2	fl.
Berlin, für 100 preussische Thaler	152	2 Monat.
Frankfurt a. M., für 120 fl. f. d. W.	104 3/8	2 1/2 Monat.
einswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	76 3/4	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler	152	2 Monat.
Leipzig, für 100 Thaler	109 1/2	2 1/2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	103 1/2	2 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	121 1/4	2 Monat.
Marselle, für 30 Francs, Guld.	121 1/2	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	264 1/2	31 T. Sicht.
Bukarest, für 1 Guld., Para	7 5/8	
R. k. v. w. Münz-Dukaten, Agio		

Gold- und Silber-Kurse vom 6. Oktober 1857.

	Gold.	Silber.
Kais. Münz-Dukaten Agio	7 3/4	7 7/8
deto. Rand- do.	7 1/2	7 3/4
Gold al marco	7 1/2	7 1/4
Napoleon'sdor	8.9	8.10
Souverain'sdor	14.6	14.6
Friedrich'sdor	8.42	8.42
Engl. Sovereigns	10.16	10.16
Russische Imperiale	8.24	8.24
Silber-Agio	5 1/8	5 3/8
Thaler Preussisch-Curant	1.32 1/2	1.33 1/2

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 7. Oktober 1857.

Hr. Baron Niden, Privatier, von Luz. — Hr. Ambros, k. k. Rittmeister, — Hr. Masazio, Hauptschulen-Direktor, — Hr. Pasalacqua, und Hr. Vitturi, Kaufleute, — Hr. Gios, Handelsmann, und — Hr. Schläffer, Hausbesitzer, von Wien. — Hr. Thyll, k. k. Ingenieur, von Sessana. — Hr. v. Probstner, Gutsbesitzer, und — Hr. Mück, Architekt, von Leutschau. — Hr. della Rovere, Handelsmann, — Hr. Schwachhofer, Großhändler's-Witwe, und — Hr. v. Roeder, Kaufmann's-Witwe, von Triest.

3. 1613. (2)

Vorräthig bei **Kleinmayr & Bamberg** in Laibach, **F. Suppan** in Agram, **Schimpf** in Triest und **W. Liegel's** Buch- und Kunsthandlung in Klagenfurt:

Der

Elementar-Zeichen-Unterricht.

Zur Selbstbeschäftigung für die Jugend.

Nach einer neuen, leichten und angenehmen Methode. Mit 200 lithographirten Zeichnungen. Vierte verb. Aufl. Preis 42 kr.

Dieses Buch ist das nützlichste Geschenk für Kinder, indem man dieselben dadurch auf eine leichte Weise das Zeichnen lehren kann; die Methode ist 1) sehr einfach, 2) leicht ausführbar, 3) sicher leitend und 4) angenehm unterhaltend.

Für Brenner, Brauer und Bäcker:

Der Hefenfabrikant,

oder 33 Anweisungen,

die vorzüglichsten Kunst- u. Presshefen für Bierbrauer und Branntweinbrenner nach den neuesten Erfahrungen auf die vortheilhafteste Methode zu bereiten; so wie auch die besten Arten flüssiger Hefen, die bei der Weißbäckerei angewendet werden, auf leichte Weise zu jeder Zeit zu verfertigen. Von Aug. Lehmann (praktischer Fabrikant). Zweite verb. Aufl. Preis 32 kr.

Alle Arten von Hefen kann man nach den Anweisungen dieses nützlichen Buches bereiten, und empfehlen wir es deshalb aufs Angelegentlichste.

Der belustigende

Kartenkünstler,

oder Anweisung zu leicht ausführbaren

126 Kartenkunststücken.

Sechste Auflage. Von A. v. Meerberg.

Preis 32 kr.

Dieses nette Büchlein enthält viele sinnreiche neue Kunststücke, Kartendeutungen und Kartenorakel, die bei Privatunterhaltungen sehr viel Vergnügen gewähren und leicht ausführbar sind.

Als in jeder Hinsicht guter Rathgeber zur Selbstversorgung des Gartens ist zur Anschaffung zu empfehlen: **Der populäre Gartenfreund, oder die Kunst,** alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Gartengewächse auf die einträglichste Weise zu ziehen. Mit einem Garten Kalender. Auf praktische Erfahrungen gegründet. Herausgegeben von O. Schmidt und F. Herzog, (Kunstgärtner in Weimar). Vierte verb. Aufl. Preis 1 fl. 20 kr.

Von diesem beliebten Gartenbuche ist jetzt die vierte verbesserte Auflage erschienen, worin die Ziehung, Wartung und Pflege der verschiedenen Blumen und Gartengewächse in 110 Anweisungen beschrieben ist, und was ausserdem noch die Vertilgungsmittel gegen schädliche Insekten enthält.

Für Verliebte und Verlobte ist in neuer Auflage erschienen:

Briefsteller für Liebende,

enthält 90 Original-Liebesbriefe,

oder die Kunst, in kurzer Zeit Liebesbriefe schreiben zu lernen. — Ein wahrer Schatz und eine unerschöpfliche Quelle eleganter Wendungen, schöner Re-

denarten und überraschender Gedanken. — Mit 20 Polterabendsherzen und Hochzeitsgedichten. Von G. Wartenstein.

Vierte Auflage. Preis 48 kr.

Mit diesem Buche wird jeder über seine Erwartung befriedigt.

Als sehr brauchbar ist zu empfehlen:

B. G. Campe

gemeinnütziger Briefsteller

für alle Fälle des menschlichen Lebens, mit Angabe der Titulaturen für alle Stände.

8. brosch. Preis 48 kr.

Dieser Briefsteller enthält 150 Briefmuster, wie auch 72 Formulare zu Kauf-, Mieth-, Pacht- und Leihkontrakten; Erbverträge, Testamente, Schuldverschreibungen, Quittungen, Vollmachten, Anweisungen, Wechsel, Urtheile. —

Mit Recht kann dieser Briefsteller als einer der besten empfohlen werden, was auch die nöthig gewordenen zehn starken Auflagen beweisen.

Allen jungen Leuten ist als ausgezeichnet zu empfehlen:

Meyer, Fr., neues Complimentir-

Buch mit 24 der nöthigsten Anstands- und Bildungsgesetzen, mit Blumensprache u. Stammbuchversen. Eine Anweisung, um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen und sich beliebt zu machen. Zwanzigste verb. Aufl. Preis 42 kr.

Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dieses von Meyer herausgegebene das beste, vollständigste und empfehlenswerthe.

3. 1721. (3)

Gemälde-Ausstellung.

Die zwei großen Altar-Bilder, gemalt von dem akademischen Künstler Michael Stroy, für die Kirche zu Mariafeld.

1. Die schmerzhafteste Mutter Gottes am Kreuze Christi, mit 7 lebensgroßen Figuren.

2. Der heil. Sebastian, Märtyrer, mit 8 lebensgroßen Figuren, sind bis 9. d. M. im großen Redouten-Saale öffentlich für Jedermann zur Ansicht ausgestellt.

3. 1739. (1)

Kundmachung.

Gefertigter gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß derselbe im Monat November öffentliche Vor-

träge in der

höhern Theorie der Musik

beginnen wird, und ladet daher alle jene, welche gesonnen sind, diesen Unterricht zu genießen, höflichst ein, sich längstens bis 25. d. M. bei dem Unterzeichneten melden zu wollen, welcher sodann über die Zeit der Unterrichtsstunden so wie auch hinsichtlich des sehr billig gestellten Honorars Auskunft ertheilt.

Auch einzelne Privatstunden für den Unterricht im Generalbass, Pianofortspiel, Physchammonika und Gesang hat der Gefertigte zu vergeben.

Alfred Rhom,

Lehrer der Tonkunst an der hiesigen Handels-Lehr-Anstalt, wohnhaft in der St. Peters-Vorstadt Nr. 79, 1. Stock.

3. 1740.

In der heurigen Theater-Saison ist die geräumige, gut gelegene Loge Nr. 62, im zweiten Stocke, für jede Theater-Vorstellung à 40 kr. zu vergeben.

Den Logenschlüssel erhält man in der Salengasse im Hause Nr. 195 im ersten Stocke.

Diese Theater-Loge ist auch zu verkaufen; das Nähere hierüber erfährt man ebendort.

3. 1700. (3)

In der Handlung des Gefertigten wird ein Lehrling aufgenommen.

Edmund Terpin.